

Portuguese Scholars at the University of Paris in the Fourteenth and Fifteenth Centuries: The Exchange of Ideas and Texts (S. 110–119); Ray HARRIS-NORTHALL, Aspects of Official Language Usage in Castile and León: Latin and the Vernacular in Early Thirteenth Century (S. 165–174), ein Plädoyer, nicht Alfons der Weise, sondern bereits sein Vater Ferdinand III. habe angesichts der durch seine Eroberungen bedingten Ausweitung der Kanzleitätigkeit die Volkssprache für seine Urkunden verstärkt genutzt.
K. B.

Miguel-Angel CABALLERO KROSCHER, Reconquista und Kaiseridee. Die Iberische Halbinsel und Europa von der Eroberung Toledos (1085) bis zum Tod Alfonsos X. (1284) (Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte 37) Hamburg 2008, Krämer, 299 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-89622-090-5, EUR 34,80. – Die von der Univ. der Bundeswehr Hamburg angenommene Diss. unternimmt den Versuch, „die grundlegende Frage nach dem Zusammenhang zwischen Reconquista und Kaiseridee“ in den „Mittelpunkt der Betrachtung“ zu stellen (S. 9). Schulmäßig gliedert sich die chronologisch gehaltene Darstellung in eine Auflistung der Quellen und des zugrundegelegten Schrifttums, führt in einem kürzer gehaltenen Vorspann auf den eigentlichen Ausgangspunkt, nämlich die Eroberung Toledos im Jahr 1085 hin, um dann den kastilischen Herrschern von Alfons VI. bis zu Alfons X. folgend die „Wendemarken in der Geschichte der Reconquista und der Kaiseridee unter besonderer Berücksichtigung ihrer politischen und militärischen Abhängigkeiten“ zu erörtern (S. 12). Die Ergebnisse der sehr aufs Faktische ausgerichteten Arbeit sind insofern wenig überraschend, als C. K. sich weitgehend am bislang Publizierten orientiert, wobei er dem Leser den nahezu durchgängigen Verweis auf die Kennzeichnung der zitierten Autoren als „Historiker“ gut hätte ersparen können. Immer wieder wirft die Qualität seiner Argumentation – „Bei Betrachtung der historischen Realität stellt sich weder die Reconquista als eine von Beginn an gezielte Rückgewinnung des an die maurischen Invasoren verlorenen Westgotischen Reiches dar, noch die Kaiserwürde als eine institutionalisierte Herrschaftsform, die über die Jahrhunderte hinweg unverändert blieb“ (S. 255) – die Frage nach dem zugrundeliegenden historischen Verständnis auf. Der Verzicht auf größere theoretische Schärfe und klarere Auseinandersetzung mit der gut ausgewiesenen Literatur wird durch umfängliche Wiedergabe lexikalischen Wissens kompensiert: Das über mehrere Seiten sich erstreckende Glossar (S. 23–27) weist Begriffe aus, die mit „Albigenserkriege“ beginnen und über „Ghibellinen“, „Interregnum“, „Mauren“ schließlich zu „rex Romanorum“ und „ultramontanos“ führen. Positiv bleibt zu vermerken, daß diese Darstellung als Auswertung deutsch- wie spanischsprachiger Literatur zu begrüßen, daß sie auf die sonst so beliebten Apostrophierungen der Doppelwahl von 1256 ebenso verzichtet wie auf die gerne gepflegte Verengung auf die Belange des deutschen Königtums, sondern es versteht, das Handeln Alfons' X. zumindest in der Konsequenz der innerspanischen Belange zu sehen. Wir haben es mit einer Arbeit zu tun, die ohne Zweifel ihre Stärken in der Systematik und im Präsentieren von Ergebnissen besitzt. Das die zeitliche Entwicklung gut demonstrierende Kartenmaterial und die genealogischen Tafeln erleichtern den Zugang zu einem vermehrt in den Forschungsblickpunkt geratenden Thema.
Ingo Schwab